

Das Geheimnis der Toten.

Kriminal-Roman von R. Wandowski.

(Fortsetzung.)

34) **Wandowski**
 Während sie sich ein neues Glas Wein einfüllte, fragte sie, auf freien Boden faucnd und die Wästen dabei aus ihren Ohrläugungen schief beobachtend:
 „Aber wo ist denn Ihr Mann, Gräfin? Nicht zu Hause?“
 Die Angeredete, die es höchst unangenehm fand, wenn sich die „Kritikanten“ um ihre eigenen Angelegenheiten kümmerten, antwortete nur laut:
 „Der Graf ist gar nicht in Budapest. Aber versuchen Sie doch die Traufliebeskapelle, Baronin, ich kann sie Ihnen empfehlen.“
 „Dank, Liebste. Aber der Graf ist nicht hier! Scham, scham! jarte Madras stellen ihn wohl in Wien, nicht? Ein Glas, das er eine so moderne Frau hat, die doch nicht geistert.“
 Die Gräfin wurde verwirrt.

„Ich lasen wir doch das uninteressante Thema; erzählen Sie mir lieber; waren solche Teufeln denn Zeit zu haben?“
 „Ja, es ist angegangen. Aber alles Paris, meine Siehe. Unfere Magnanimität reden immer so viel von der Forderung der heimischen Industrie, dabei lasen sie doch alles in Paris oder in Wien arbeiten.“
 „Aha, alle doch nicht gleich die Jährlin.“
 „Ja, die bildet eine Ausnahme, aber nicht aus Patriotismus, sondern aus Genuß. Was die Solo und die Krampis wieder für Jahrbücher angeht, das.“

„Sie konnten beim besten Willen nichts mehr essen und lehnte sich in ihrem Sessel zurück.“
 „Dann werden Sie beim aufstehen können, ehärio? Was meint denn der Doktor?“
 „Zwei Wochen nicht? Sicher noch dauern.“
 „Die Krankheit, das ist ja schrecklich, da muß ich wirklich in den nächsten Tagen wieder nachkommen.“
 „Sie sah jetzt noch der Uhr und richtete.“
 „Ohn! so spät, mein, wie die Zeit vergeht, wenn man mit Ihnen plaudert. Und dabei hab' ich heute noch eine ganze Menge Bude und Besorgungen zu machen, da heißt es jetzt oder nie. Au revoir, Liebste, au revoir!“

Die Gräfin lächelte, als sie erstanden war, trotzdem sie ganz genau mußte, die „Kritikanten“ werde jetzt überall ausposaunen, die „gute“ „Ich habe einen „Sitt“ mit ihrem Doktor. Was lag schließlich daran, ob die Leute ein bißchen mehr oder weniger über sie nachsagen, sie langweilte sie nicht mehr.

31. Kapitel.

Die Köstebly wohnte nun schon fast eine Woche bei ihrem Liebhaber, ohne daß dieser die junge Person, die Julia, megedacht hätte. Ziemer fand er neue Nerven, so oft sie auch darauf drang. Heute früh war es deshalb zu einem letzten Auftritte zwischen ihnen gekommen. Dann war Balogh fortgegangen, heimlich, schmerzhaft und langsam, nachdem die Köstebly erklärt hatte, morgen früh müßte das Mädchen aus dem Hause oder sie würde keine Stunde länger.

Ihre Fortgehen oder mußte vermieden werden um jeden Preis. Er mußte, daß sie eine gefährlich kranke Person war und auch daß ein unglücklicher Unfall ihr unvorhergesehenes Eintreten damals ihr kein allgütlich gehötes Geheimnis verriet hätte. Ein Wort von ihr könnte ihn und Julia's Leben bringen, er war ganz in ihrer Gewalt.

Zeit Jahren konnte er sie. Er war noch ein ganz junger Bursche gewesen, als der Unfall sie beide zusammengeführt hatte. Wo, hätte heute freies von ihnen beiden zu sagen gemußt. Sie war schon einige Zeit bei ihm von Nacht in Stellung und bereits über vierzig Jahre alt. Sie sah trotzdem nicht über aus, war nett gekleidet und trug eine Brosche, sowie Uhr und Kette von Gold. Balogh gefiel ihr, er war groß, stark und von toller Kraft. Er antwortete jaule Bursche hinterdrein miterte in ihr das gütigste „Verhältnis“, welches ihm ein Leben ohne Pflichten und Arbeit einbringen konnte. So naheten sich die beiden einander und bald ward aus ihnen das seltsame Liebespaar, das man sich nur denken konnte. Sie verließ ihn mit Geld, pflegte ihn dafür aber fortwährend mit ihrer mütterlichen Sorge. Das heißt, fortwährend nicht, denn wenn sie einmal kein Geld hatte, um seinen Ansprüchen Genüge

leisten zu können, dann war er der Herr. Dann schlug er sie erbarmungslos bei dem geringsten Anlaß. Um so eher, da er ganz sicher war, daß sie wiedererkommen würde, und daß die Schläge sie nur einponieren würden, ihm das nächste Mal so viel Geld wie möglich zu bringen.

Die Köstebly aber lag ganz im Banne ihrer Leidenschaft für den süßlichen Burschen. Das beständige Fieber, die Angst, ihn zu verlieren, schrie an ihr, so daß sie in wenigen Jahren ein altes Weib wurde. Arbeitsmäßigem alten ja auch schneller als müßige reife Leute. Auf ihr Keuschen verzeichnete sie keine Sorgenzeit mehr. Sie hatte ja auch kein Geld dazu, da ihr Balogh den letzten Kreuzer wegnahm.

Sie arbeitete heften nicht, er aber sah es ganz gut. Er hatte zwar nie einen fünften Gehalt für sie gefordert, aber jetzt war sie ihm geradezu zum Verber ge worden. Die lange Zeit, in der er nichts zu arbeiten brauchte, hatte ihn noch arbeitsfähig gemacht, er lächelte sich jetzt ganz unfähig, irgendeinen Verdienst zu suchen. Das ließ nach und nach einen wahren Haß gegen seine „Gehälter“ in ihm anwachen, etwa so wie der Gefährte. Er konnte gegen den an ihn gestellten Mißtrauenen müde, der sein Gntkommen hindert. Er sah keine Möglichkeit, sich von ihr freizumachen, er sah, daß sie sich verweigerte an ihn anfasten und lieber ihr Leben als den Gehaltand ihrer Leidenschaft lassen würde. So machte er denn seinen Beschluß dadurch fest, daß er sie so gewaltsam wie möglich behauptete und immer größere Geldansprüche an sie stellte.

Um denselben Genüge leisten zu können, wurde die Köstebly zur Diebin. Sie wäre auch läsig gewesen, einen Werd zu begreifen, um sich für ihn Geld zu verschaffen.

Denn sie konnte nur einen Werd, das war er, und nur ein Gefeg, das, was er von ihr verlangte. So hatte die Leidenschaft für ihn das uneliche Weib in ihren Krallen.

Während ihrer Untersuchungszeit hatte sich Balogh, um nicht Jangereß werden zu müssen, gezwungen gesehen, einen Werd zu suchen. Er hatte dabei unermüdeten Mühe gehabt und den Boden eines Leichenfeldes erhalten, der gerade frei war. Tropfen hatte er sich selbst vorgenommen, wenn die Köstebly frei kommen sollte, sein früheres Frauenleben wieder anzunehmen, als er Julia dem Verzuge eines „Weinfeisches“ im Stadts walden setzen konnte.

Es war eine Woche, stand ganz allein auf der Welt und rührte sich mit ihrer Hände Arbeit. Das blutige, stielige Ding war als Zänerin sehr geübt und alsobald bewarb sich auch Balogh um ihre Gunst. Das ist ihm alsobald von den andern dem Vorzug gab, das schmeichelte ihm. Bald gefiel ihm das hübsche Mädchen immer better, so daß er, als er sie gegen Morgen nach Hause begleitete, bereits toll in sie verliebt war.

Das geschah zum erstenmal in seinem Leben, bisher hatten ihn die Weiber gleichgültig gelassen. Nur die Köstebly, die er ja nie geliebt hatte, dachte er seinen Augenblick habe. Er es Gedante, Julia zu gewinnen, war dem ersten Tage an übermäßig in ihm. Da er ihr auch gefallen hatte, und sie nach niemand zu fragen brauchte, machte das auch seine beidenen Schwermutigkeit — zwei Wochen später lebten sie bereits in gemeinsamen Hausstall.

Selbst war gerante Zeit vorangehen, ihre Stets aber war die gleiche geblieben. Nur war Balogh durchaus kein schmerzender Liebhaber, er behandelte das Mädchen sogar ziemlich brutal, wie das in seiner ungeschulten Natur lag. Aber sie liebte ihn und selbst eine gelegentliche Tracht Prügel nahm das Mädchen aus dem Wolfe nicht allzu traglich.

Das patierte ihren Freudenstimm von dem „Verwehren“ manigfaltig nach, wie sie sagte. Bald hatte sie, die bisher einjamt auf der Welt stehen mußte, vor reberant gerammelohet wurde, das süßliche Gefühl, daß jetzt jemand da war, kept sie zugebete, daß ein harter Kuss sie gegebenenfalls beschlagen würde. Dafür war sie ihm blind ergeben, dachte nicht nach, ob kein Funz gut oder böse, er war der Herr und sie Wänsch in seiner Hand.

Auch Balogh fühlte, daß sie zueinander geblödet und daß er von ihr nicht mehr lassen könne. Deshalb wehrte er sich so verweirte gegen das Aninnen der Köstebly. Er war kein guter Mensch, und jetzt, wo er wie ein von Jägern umfettes Wild seinen Ausweg sah, um sich von der Köstebly zu befreien, die er hätte, tollten alle Dämonen der Hölle in ihm und rangen schwarze Entschlüsse in seiner Seele.

Die Dämmerung lag bei us über der Erde und malte gepeniglich bleigraue Schatten auf den Dächern. Balogh war allein zu Hause.

Die Köstebly war fortgegangen, um zum Abendrot einzukaufen, und Julia leitete ihre fertige Arbeit ab.

Dampf brüllend sah er bezeugungslos an dem Lichte, den Kopf in beide Hände gelehrt. Die Köstebly hatte recht: ein Ausweg mußte sich finden lassen, aber anders, wie sie dachte. Ja, hätte die Genuß, die Julia, sie damals nicht so unermüdet eintreten lassen, wie würde er ihr gegügt haben, vor hier der Herr war.

Nächterstündigen schlug er mit der Faust auf den Tisch. Was müßte es, daß er das Mädchen in seiner blinden Eut beide halb zerger schlagen hatte, das Geheißene war deshalb doch nicht mehr zu ändern. Und er mußte, er mußte doch etwas finden, um sich von der Verhögten zu befreien, folte es, was es wolle! Er bemerkte sein an angelegentlich Danten ungenömetes Geheim, bis ihm der Kopf im Fieber glühete — vergeblich.

Jetzt ließ sich ein Geräusch aufpassen, es war inzwischen ganz dunkel geworden.
 „Du bist wohl im Finstern eingeschlossen?“ fragte man die Stimme der Köstebly.

Er kramte etwas Unersämbliches.
 „Ich dachte schon, Du wärt ausgegangen, als ich alles finster sah.“
 „Wach' dich.“
 „Sie legte ihr buntes Tuch ab, jündete die Lampe an und setzte sich dann neben ihn.“

„Dann geschlafen?“
 „Nein.“
 „Du bist ja, nachgedacht?“
 „Nein.“
 „Was?“

„Dass sie noch ein paar Tage hier!“
 „Er sah sie bittern an.“
 „Ihr Gesicht wurde gelblich hart.“
 „Neine Stunde länger als bis morgen früh.“
 „Ein böses Funkeln trat in seine Augen.“
 „Du, ich warne Dich, reize mich nicht.“
 „Sie lachte kurz auf.“

„Denn ich fürchte mich vor Dir, die Jettin sind vorbei, mein Liebe.“
 „Du, Du —“
 „Schämpe nur, wenn Dich das erleidet, deshalb geschief doch, z ad ich will. Meine Gewand ist zu Ende.“
 „Was hat die Dir getan“, fragte er mit rauher Stimme, kaum mehr wählend, was er sprach.

„Was sie mir getan hat? Nicht viel, bloß Dein Herz hat sie mir gestohlen.“
 „Jetzt war die Reife zu lassen an ihm. Die alte Bettel bildete sich als ein, daß er sie geliebt hatte?“

Tropfen er sich bald nicht zu sagen getraute, hatte sie ihn ganz gut verstanden. Das Blut stieg in ihr bleiches Gesicht und sie schrie ihm zu:
 „Was hat denn die Stieruppe für Dich getan, he? Ich, ich habe Dir meinen letzten Kreuzer gegeben, bin für Dich zur Diebin geworden.“

„Sie ermanete jetzt eine Antwort, da er aber noch immer schweig, fuhr sie noch müdeber fort.“
 „Dieses schlampig, Rebellische Frauenzimmer, weshalb jiehst Du sie mir vor?“
 „Sie ist jung!“ sagte er gramlos.

Der Schatz lag. Die Köstebly taumelte stummlich zurück. Er mußte, daß er sie jetzt tödlich verlegt hatte, aber selbst wenn es sein Leben gelosten hätte, würde er die Worte nicht haben unterdrücken können.
 „Also deshalb“, seufzte sie endlich. „Und das sagst Du mir ins Gesicht? Das weißt Du selber zu stehen kommen!“

„Er sprang von ihrem Stuhl auf.“
 „Was-willst Du tun?“
 „Nun?“
 „Nun?“

„Nun das sage ich Dir.“ Sie trat ganz nahe an ihn heran, ihr glühender Atem verjüngte ihn fast.
 „Was hast Du vor?“ Er sagte hart ihr Handgeleit.
 „Sie zog ein zerstücktes Feinwandstück aus der Tasche, glättete es langsam und legte es vor ihn hin auf den Tisch.
 Er erblögte.

(Fortsetzung folgt.)



Wir bringen dem Publikum das hervorragendste Erzeugnis der Deutschen Schuh-Industrie zum Einheitspreise für Herren und Damen von

Mk. 12.50 pro Paar.

Salamander-Haus

94. Leipzigerstrasse 94.



Meine eleganten

Winter-Ueberzieher

zeichnen sich durch Eleganz und Chic aus, sind von Massachen nicht zu unterscheiden und kosten nur

25-50 Mk.

Otto Knoll

obere Leipzigerstrasse

36.



Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Fleischerei

von Kapellengasse 4 nach Reilstraße 7 verlege.

Hochachtung

Karl Burgmann.

Telefon 3143.

Schmerzen

in den Füßen werden gewöhnlich für Misch- und Rheumatismus gehalten. In sehr vielen Fällen handelt es sich jedoch um akutes Plattfußleiden. Besteres kann aber durch Tragen geeigneter Stiefeln schnell geheilt werden. Zur Anfertigung der selben werden empfohlen die

W. H. Kaupé, Halle a. S., Parkstraße 5.
Werkstatt für Bekleidung leidender Füße.

Albert Neubert's Leihbibliothek,

Buch- und Kunsthandlung, Journal-Lieferant,

Halle a. S., Poststraße 7. — Telefon 1293.

Großes modernes Bücher-Leih-Institut

von beliebigen und alphabetisch geordneten Werken — Roman, Novellen,

Kommentar etc. — in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Alle gesuchten Bessertungen werden sofort bei Bedarf

in vielfacher Anzahl angefordert.

Kommensal für hier auf 1 Band 2 Bände 3 Bände 4 Bände 5 Bände

(bei ca. dgl. Umfang) monatlich RM. 1.— 1.50 2.— 2.50 3.—

Kommensal für außerhalb auf 10-15 Bände (6 kg-Band) 18-20 Bände

monatlich RM. 1.50 2.— 2.50 3.—

Jede Werk ist auch einzeln oder Kommenal zu haben.

Kaufaufschub. — Eintritt täglich. — Katalog sofort erfordern.

Hempelmann & Krause,

Kleinschmieden 5,

empfehlen:

Eisene Ofen aller Systeme,

Kochherde,

Gas- und Petroleum-Heiz- u. Kochöfen,

Grube-Ofen,

Ofenschirme, Ofenraster,

Kohlenkasten, Feuergeräte, gusseiserne

Kessel, Schornstein-Ansätze,

eiserne Kassen

zu billigsten Preisen.

Illustrierte Kataloge kostenlos.

Hypotheken.

Wir gewähren erstellige Hypotheken auf bessere städtische Geschäfts- und Wohnhäuser zu 4% Zinsen bei zehnjähriger Unkündbarkeit. Während dieser Zeit kann eine Erhöhung des Zinsfußes nicht stattfinden. Provision wird nicht erhoben.

Hypothekenbestand 84 Millionen Mark.

Preussischer Beamten-Verein zu Hannover,

Lebensversicherungsverein a. G.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Größte Anstalt ihrer Art in Europa.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 860 Millionen Mark

bisher auszahlte Versicherungsgewinne über 440 „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt

den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen

217 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unantastbarkeit und Wertpolice nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Dr. Willh. Rasch in Halle (Saale), Albrechtstrasse 38.



1905 er

Rheingauer Riesling-Most.



Während der Ertrag der Weinberge an der Mosel und Saar durch die in diesem Jahre außergewöhnlich stark aufgetretene Peronospora begünstigt und an der Saardt durch schwere Hagelwetter im Sommer und durch Regen in der Lesezeit mehr oder weniger beeinträchtigt wurde, hat von den Qualitäts-Weingebenden Deutschlands das Rheingau am meisten Glück gehabt.

Die Weinstöcke im Rheingau boten bis in den Oktober hinein durch ihre frisches Grün einen erfreulichen Anblick, und die Trauben waren trotz der so lange andauernden kühlen und regnerischen Witterung durchgängig recht gesund.

Eine einzige Frostnacht (vom 20. zum 21. Oktober) hat dies schöne Bild zerstört und das Laub zum fallen gebracht. Die Weinlese, die vereinzelt gegen Mitte Oktober ihren Anfang genommen hatte, wurde daher nach dem Frost allgemein, da weiteres Hängelassen der Trauben nur wenig Zweck hat.

Wenn also der **Heurige** nicht die Qualität des 1904er erreicht, so verdient er doch mindestens das Prädikat **gut**. So woz beispielsweise der 1904er Riesling-Most aus eigenem Weingut 100 Grad Oechsle, und der 1905 er wiegt 90 Grad, für Riesling immer noch ein ansehnliches Mostgewicht, das nicht oft erreicht wird. Das geerntete Quantum ist reichlicher als im vorigen Jahr. Auf Wunsch vieler Geschäftsfreunde habe ich wieder als Eilgut ein faß **1905 er Winteler Gutenberg-Riesling-Most**, eig. Gewächs, an mein Hans nach **Halle a. S.** geschickt, wo er vom 31. Oktober ab im **Wein-Restaurant** der Firma, Rathausstraße 7, verzapft wird.

Soweit der Vorrat reicht, wird der Most auch an meine Geschäftsfreunde außer dem Hause abgegeben.

Dintel im Rheingau, den 30. Oktober 1905.

Johannes Grün.

Wer seine Wäsche schonen will gebrauche

Dr. Thompson's Seifenpulver.

Marka Schwan

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Ziehung 3. u. 4. Nov.

Nur 11 Mark, 11 Lose

10 Mark.

die Berliner Lose

bestehen

16. Sept. d. Monatslos 1. Trambahn

6000 Gewinne, Gesamtw. 100

100000

50000

Bar-Geld

1 à 10000

6000 à 5000

4000 à 3000

52000 à 1500

Sole bei den Pgl. Lotteriet-

Gewinnern und allen be-

kannten Verkaufsstellen.

Gartenfreunden!

Zur feinen Anpflanzung und Dekoration

empfehlen:

Guchstamm-Holen, Kletterrosen, Buch-

rosen, hohe u. niedrige Johannis- u.

Strachelbeeren, Bieriräucher, Bäume,

Schlingpflanzen, Koniferen u. Stau-

den, Verkerren, Pyramiden und

Retortenpflanzen.

Bernhard Möllers,

Handelsgärtner

„Zum Kolonnenweg“, Halle a. S.

— Telephon 10 316.

Nervenschwäche

u. ihre naturgemäße Heilung. 8. Aufl. Preis

3 Mk., geb. 4 Mk. Zu allen Buchhandl.

(sowie bei Wilhelm Möller, Frankfurt-

bura 85 (bei Berlin).

Verkaufsstelle:

Selbsthändler

Gasglühdichtkrämpfe

Magdeburgerstr. 47, im Laden,

gegenüber dem Hauptbahnhof.

Garantie: Zurücknahme!

Durch den erst kürzlich beendeten Krieg in Oesterreich wurde der ganze Markt

sohin lahmgelegt. — Um meine großen Bedürfnisse miteingedenken, habe

ich mich gezwungen, folgenden Warenvorrat zu verkaufen, bestehend aus

10 wertvollen Gegenständen,

bestehend für Ermöglichte und Kinder, bei Einlieferung von

3 Mark 90 Pfg.

(Rücknahme 20 Pfg. mehr.)

1. Das Ideal aller kleinen und großen Mädchen. Die kleine

„Schwarze“, eine mod. Spielzeugmaschine mit Pelzgehäuse und

besten besten geübten Gebläse, aus Aluminiumblech, 2 Handräder

Wählwerk, im Preisverhältnis zum Zusammenbau von Frau Hof-

mann, in besonderer Schönheit geb. mit 10 verschiedenen

und 1000 Nadeln! Der frühere Verkaufspreis für dieses Spiel-

zeug 6 Mark, 4 eine prachtvoll ausgestattete Strohpuppe, Spiel-

zeug, in der eine Kiste mit 1000 Nadeln, 4 eine elektrische

Leuchte mit 1000 Nadeln, 4 eine elektrische Spielzeug-

maschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische Spielzeugmaschine, 4 eine elektrische

Nur Karl Koch's Nährzwieback

kommt seiner Zusammensetzung u. Wirkung

gleich der Muttermilch gleich, wirkt ernährend

und geblühend, macht alle Verdauungs-

störungen unmöglich; man gebe daher

den Kindern, wenn sie nicht gebrechen, 100

ganz nur

Karl Koch's

Nährzwieback.



Zu haben in 10, 20, 30 u. 60 Pfg.-Zellen in den Apotheken, Kol-

onialwarenhandlungen und den bekannten Verkaufsstellen.

Bester Mittagstisch Schmeerstr. 9, II. S. A. 200

besitzt Karl Koch's Nährzwieback.